

Gramsci, Antonio

(1891-1937)

italienischer Schriftsteller, Journalist, Philosoph, Politiker

Gramsci bei wikipedia >>>

(1)

Die russischen Maximalisten

Artikel vom 28. Juli 1917

Die russischen Maximalisten sind die eigentliche russische Revolution.

Kerenski, Zeretelli, Tschernow stellen die Gegenwart der Revolution dar, sie verwirklichen ein erstes soziales Gleichgewicht, das aus Kräften resultiert, unter denen die Gemäßigten noch eine große Rolle spielen. Die Maximalisten bedeuten die Kontinuität der Revolution und den Rhythmus der Revolution: Deshalb sind sie die Revolution selbst.

Sie verkörpern die extreme Idee des Sozialismus. Sie wollen den ganzen Sozialismus. Und sie haben folgende Aufgabe:

Sie müssen verhindern, dass es zwischen der tausendjährigen Vergangenheit und der Idee, das lebendige Symbol des letzten anzustrebenden Ziels zu sein, zu einem endgültigen Kompromiss kommt, verhindern, dass die Tagesfragen das ganze Bewusstsein beherrschen und zur einzigen Sorge werden, zur krankhaften Manie, die weiteren Errungenschaften unüberwindliche Schranken setzt.

Dies ist die größte Gefahr aller Revolution:

dass sich die Überzeugung herausbildet, eine bestimmter Punkt des neuen Lebens sei schon endgültig, man müsse stehenbleiben, um Rückschau zu halten, um das Erreichte zu festigen, um sich endlich des eigenen Erfolgs zu freuen, um sich auszuruhen. Eine revolutionäre Krise verbraucht die Menschen rasch. Sie macht schnell müde. Und das ist verständlich. Aber Russland hat Glück gehabt, weil es keinen Jakobinismus gekannt hat. Deshalb ist die schnelle Verbreitung aller Ideen möglich gewesen, auf Grund dieser Propaganda haben sich zahlreiche politische Gruppierungen herausgebildet, eine kühner als die andere, keine will stehenbleiben, jede sieht das endgültige Ziel noch in weiter Ferne liegen. Die Maximalisten, die Extremisten sind das logisch letzte Glied dieser revolutionären Entwicklung. Deshalb geht der Kampf weiter, deshalb geht man überhaupt weiter. Es gehen alle weiter, weil es wenigstens eine Gruppe gibt, die immer weiter gehen will und die unter den Massen arbeitet, die immer neue proletarische Energien weckt, die neue gesellschaftliche Kräfte organisiert, welche die Müden aufrütteln, kontrollieren und sich als fähig erweisen, sie zu ersetzen, sie auszuschalten, wenn jene sich nicht erneuern und nicht den Mut aufbringen, vorwärts zu gehen. So bleibt die Revolution nicht stehen, sie bewegt sich im Kreis. Sie verbraucht ihre Männer, ersetzt eine Gruppe durch eine andere, kühnere. Und durch diese Unruhe, durch ihre stets unerreichte Vollendung ist sie wirklich und einzig die Revolution.

In Russland sind die Maximalisten die Feinde der Trägen. Sie sind der Stachel der Trägen; sie haben bis jetzt alle Versuche vereitelt, einen Damm gegen den revolutionären Strom zu errichten, haben die Bildung eines Sumpfes verhindert. Deshalb werden sie von der westlichen Bourgeoisie gehasst, deshalb werden sie von der Presse Italiens, Frankreichs, Englands diffamiert, deshalb wird versucht, sie zu diskreditieren, sie mit einem Schwall von Verleumdungen zu erdrücken. Die westliche Bourgeoisie hoffte, dass der großen Anspannung des Denkens und Handelns, welche die Geburt des neuen Lebens erforderte, eine Krise geistiger Trägheit folgen würde, ein Rückgang der dynamischen Aktivität der Revolutionäre, was den Beginn einer endgültigen Fixierung des neuen Zustands bedeutet hätte.

Aber in Russland gibt es keine Jakobiner. Die Gruppe der gemäßigten Sozialisten, die die Macht in den Händen hatte, hat die Vorhut nicht vernichtet, hat nicht versucht, sie im Blut

zu ersticken. In der sozialistischen Revolution hat Lenin nicht das Schicksal Babeufs geteilt.

Er konnte seine Gedanken in eine operative geschichtliche Kraft verwandeln. Er hat Energien geweckt, die nicht mehr untergehen werden. Er und seine bolschewistischen Genossen sind überzeugt, dass es jederzeit möglich ist, den Sozialismus zu verwirklichen. Sie sind von marxistischen Denken durchdrungen. Es sind Revolutionäre, keine Evolutionisten. Und das revolutionäre Denken negiert, dass die Zeit den Fortschritt mit sich bringt.

Es verneint, dass es für die zwischen der sozialistischen Weltanschauung und ihrer Verwirklichung liegenden Versuche eine absolute und unumstößliche Bestätigung in Zeit und Raum geben muss. Es genügt, die jeweiligen Erfahrungen zu überdenken, um sie überwinden zu können und weiterzugehen. Es ist dagegen notwendig, das Bewusstsein der Menschen aufzurütteln, sie zu gewinnen. Ihre Überzeugung ist nicht bloße Kühnheit des Gedankens geblieben; sie hat sich auf andere Individuen übertragen, auf viele Individuen, sie hat in Taten Früchte getragen. Sie hat jene Gruppe hervorgebracht, die notwendig war, um sich endgültigen Kompromisslösungen entgegenzustellen und überhaupt allem, was endgültig werden konnte. Und die Revolution geht weiter. Das ganze Leben ist wahrhaft revolutionär geworden; es ist eine immer aktuelle Aktivität, ein ständiger Wandel, ein ständiges Schürfen im amorphen Block der Volksmassen. Neue Energien werden geweckt, neue Ideen verbreitet. Schließlich werden die Menschen auf diese Weise Schmiede ihres Schicksals - und zwar alle Menschen. So ist es unmöglich, dass wieder despotische Minderheiten entstehen. Es gibt eine immer wache und aufmerksame Kontrolle. Jetzt ist ein Ferment vorhanden, das ruhelos gesellschaftliche Kräfte zersetzt und wieder zusammensetzt, welches eine Erstarrung und ein Stehenbleiben im Augenblickserfolg verhindert.

Lenin und seine bekanntesten Genossen können im Tosen des von ihnen entfesselten Sturmes zwar untergehen, nicht aber ihre gesamte Gefolgschaft. Sie ist nun schon zu zahlreich. Das revolutionäre Feuer breitet sich aus, erfasst immer neue Herzen und Hirne und macht aus ihnen glühende Fackeln neuen Lichts, neuer Flammen, die Trägheit und Müdigkeit verzehren. Die Revolution schreitet voran, bis zu ihrer vollen Verwirklichung. Die Zeit, in der verhältnismäßige Ruhe möglich sein wird, ist noch weit. Und das Leben ist immer Revolution.

Antonio Gramsci, Zu Politik, Geschichte und Kultur, Ausgewählte Schriften, Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig, 1986, RUB Band 775, S. 9-11

(2)

Das Werk Lenins, Artikel vom 14. September 1918

Die bürgerliche Presse aller Länder,...hat ihre grenzenlose Freude über das Attentat auf Lenin nicht verborgen. Die unheilvollen Totengräber aus dem Lager des Antisozialismus haben schamlos frohlockt über den angeblichen blutigen Leichnam..., haben die Mörderin als Heldin gepriesen, haben die typisch bürgerliche Taktik des Terrorismus und des politischen Verbrechens wieder hervorgeholt.

Die Totengräber sind betrogen worden:

Lenin lebt, und wir wünschen für das Wohlergehen und das Glück des Proletariats, dass er schnell wieder zu Kräften kommt und seinen Posten als Kämpfer für den internationalen Sozialismus wieder einnimmt.

Auch der journalistische Freudentanz wird seine historische Wirkung haben; die Proletarier

haben seine gesellschaftliche Bedeutung erfasst:

Lenin ist der meistgehasste Mann der Welt, wie es Karl Marx war...

Lenin hat sein ganzes Leben der Sache des Proletariats gewidmet; der von ihm geleistete Beitrag für die Entwicklung der Organisation und die Verbreitung der sozialistischen Ideen in Russland ist gewaltig. Als ein Mann des Denkens und der Tat wurzelt seine Kraft in einem moralischen Charakter; die Popularität, die er unter den Arbeitermassen genießt, ist eine spontane Huldigung an seine strenge Unversöhnlichkeit gegenüber dem kapitalistischen Regime. Er hat sich niemals vom oberflächlichen Schein der modernen Gesellschaft blenden lassen, den andere mit der Wirklichkeit verwechselten, weshalb sie von einem Irrtum in den anderen fielen. Indem er die von Marx entwickelte Methode anwendet, findet Lenin, dass die tiefe und unüberwindliche Kluft, die der Kapitalismus zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie geschlagen hat, und der ständig wachsende Antagonismus der beiden Klassen die Wirklichkeit sind. Bei der Erklärung der sozialen und politischen Phänomene und bei der Festlegung des Weges der Partei in allen ihren Lebensphasen verlor er niemals die mächtigste Triebkraft aller ökonomischen und politischen Aktivität aus den Augen: den Klassenkampf. Er gehört zur Schar der glühendsten und überzeugtesten Verfechter des Internationalismus der Arbeiterbewegung. Jede proletarische Aktion muss dem Internationalismus untergeordnet und mit ihm koordiniert sein, muss einen internationalistischen Charakter haben. Jede Initiative, die, wann auch immer – und sei es auch nur vorübergehend – , in Widerspruch zu diesem höchsten Ideal gerät, muss unerbittlich bekämpft werden, weil jede auch noch so kleine Abweichung von dem Weg, der direkt zum Sieg des internationalen Sozialismus führt, den Interessen des Proletariats – sowohl den langfristigen als auch den augenblicklichen – entgegengesetzt ist und nur dazu dient, den Kampf zu verschärfen und die Klassenherrschaft der Bourgeoisie zu verlängern.

Er der „Fanatiker“, der „Utopist“, gründet sein Denken und Handeln sowie das der Partei allein auf diese tiefe und unüberwindliche Wirklichkeit des modernen Lebens, nicht auf Phänomene, die sich an der Oberfläche zeigen, von denen die Sozialisten, die sich davon blenden lassen, zu Illusionen und Irrtümern verleitet werden, die die Geschlossenheit der Bewegung aufs Spiel setzen.

Darum erlebte es Lenin immer, dass seine Auffassungen sich durchsetzten, während jene, die ihn seines „Utopismus“ wegen tadelten und ihren eigenen „Realismus“ hervorhoben, von den großen historischen Ereignissen erbarmungslos überrollt wurden.

...

Antonio Gramsci, Zur Politik, Geschichte und Kultur,
Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig, RUB Band 775, 1986, S. 24-25

(3)

(Philosophische Notizen) Materialismus und Idealismus

Die Problemstellung

Aufzeichnungen aus den Jahren 1930/31

Schöpfung (neuer) Weltanschauungen, womit die Kultur einer historischen Epoche befruchtet und genährt wird, sowie aufgrund originaler Weltanschauungen ausgerichtete Schöpfung. Marx ist der Schöpfer einer Weltanschauung, doch welche Stellung nimmt Ilitschi ein? Eine lediglich untergeordnete und zweitrangige? Die Erklärung liegt im Marxismus selbst – Wissenschaft und Aktion. Der Übergang von der Utopie zur Wissenschaft und von der Wissenschaft zur Tat (an die Broschüre Karl Radeks erinnern). Die Gründung einer herrschenden Klasse (das heißt eines Staates) kommt der Schöpfung

einer Weltanschauung gleich. Die Äußerung, dass das deutsche Proletariat der Erbe der klassischen deutschen Philosophie ist – wie muss sie verstanden werden? Wollte Marx damit nicht auf die historische Aufgabe seiner Philosophie hinweisen, welche zur Theorie einer Klasse wurde, die zum Staat werden sollte? Bei Ilitschi ist das tatsächlich auf einem bestimmten Territorium geschehen. Ich habe anderswo die philosophische Bedeutung des Begriffes und des Faktes der Hegemonie, der auf Ilitschi zurückgeht, erwähnt. Die verwirklichte Hegemonie bedeutet die reale Kritik einer Philosophie, ihre reale Dialektik. Vergleiche dazu, was Graziadei in seiner Einleitung zu "Preis und Überpreis" schreibt:

Er stellt Marx als gleichwertige Größe in eine Reihe großer Wissenschaftler. Grundlegender Irrtum! Keiner der anderen hat eine originale und integrale Auffassung der Welt hervorgebracht. Marx eröffnet geistig eine historische Epoche, die wahrscheinlich Jahrhunderte dauern wird, nämlich bis zum Verschwinden der politischen Gesellschaft und zum Aufkommen der geregelten Gesellschaft. Dann erst wird seine Auffassung der Welt überwunden sein (Auffassung der Notwendigkeit überwunden von der Auffassung der Freiheit). Eine Parallele zwischen Marx und Ilitschi zu ziehen, um zu einer Rangfolge zu gelangen, ist töricht und müßig. Sie sind Ausdruck zweier Phasen, Wissenschaft – Aktion, die homogen und heterogen zugleich sind. Ebenso wäre es geschichtlich absurd, eine Parallele zwischen Christus und Paulus zu ziehen. Christus – Weltanschauung, Paulus – Organisation, Aktion, Ausbreitung der Weltanschauung. Sie sind beide im selben Maße notwendig und sind deshalb von derselben geschichtlichen Statur. Das Christentum könnte geschichtlich Christentum-Paulinismus heißen, das wäre der exakte Begriff (nur der Glaube an die göttliche Natur Christi hat dies verhindert; doch ist auch dieser Glaube nur ein geschichtliches und kein theoretisches Element).

Antonio Gramsci, Zu Politik, Geschichte und Kultur, Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig, 1986, S. 221/222, RUB Band 775